

Moderne Kunstausstellung in Trier

Die auf dem Gebiet der Bildenden Kunst nur ein minimales Leben entfaltende Stadt Trier hat zum ersten Male seit dem Kriege ihr Museum für eine Ausstellung zeitgenössischer Malerei geöffnet. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß es sich nur um ein mittelbares Patronat der Stadt handelt, die gewillt ist, auch modernen Künstlern den Museumssaal zur Verfügung zu stellen, wenn die Ausstellung eine eigene Veranstaltung der Ausstellenden bleibt. Die zur Zeit stattfindende Aquarellausstellung Reinhard Hess, Peter Krisam und Margrit Schweicher ist die erste moderne Ausstellung seit anderthalb Jahren und folgt den 1946 und 1947 stattgefundenen Ausstellungen Joseph Kutter und August Macke.

Dieses Mal handelt es sich gewissermaßen um einen Salon der Refüsierten der Nazizeit. Der Katalog vermerkt dazu: „Soweit sie nicht jüngste Werke sind, sind alle ausgestellten Bilder in einer Notzeit der Malerei entstanden. Ein Teil von ihnen wollte ereits einmal vor die Öffentlichkeit treten, aber mit keinem geringeren Aufgebot als dem der Polizei wurde gegen sie vorgegangen. Jahrelang hielten diese Maler sich zurück, wurden abgelehnt oder ausgeschieden. So waren sie auf sich selbst gestellt und reiften in der Klausur tätiger Selbstüberprüfung.“

Die Ausstellung zeichnet sich durch eine schöne Einheitlichkeit der Qualität aus. Von

dem während des Regimes als „westlich“ verschrieenen Peter Krisam, der enge Beziehungen zu Joseph Kutter hatte, sieht man Bilder von zwei in der dreißiger Jahren unternommenen Pariser Reisen, Figürliches und Motive aus der Trierer Gegend. Man spürt bei ihm die Liebe zu Malern wie Marquet, Utrillo und ist stark berührt durch die Sensibilität, mit dem er dem farbigen rund stimmungsmäßigen genius loci jeweils nachgeht. Selten nur hat unter den lebenden deutschen Malern einer das innere Wesen einer Faubourg-Straße so erfaßt und bildhaft realisiert wie Krisam in seinem Bilde „Saint-Denis“. Margrit Schweicher, die längere Zeit in Zürich gelebt hat, ist besonders durch figürliche Kompositionen vertreten. Sie, bei der man die Neigung für die Bildwelt Marie Laurencius durchfühlt, gestaltet in einer zärtlichen, farbigen Delikatesse. Bei aller Zartheit sind die Farben frisch und sicher hingesetzt. Wie sie die Verbindung des Wassers und der Farbe auf der Neutralität des Papiers versteht, alles dem Stillen und Poetischen zuneigt, das sagen schon die Bildtitel: „Rosen“, „Blau Tabouret“, „Piano“, „Badende“. Robust demgegenüber der dritte der wesentlichen Trierer Gegenwartsmaler Reinhard Hess, der aus einem an der Betrachtung der Werke von Braque und Matisse geübten Sehen starke und handschriftliche originelle Stilleben und Landschaften geschaffen hat.

Pierre Delarue.